

**Heiliger Abend. 2014 Gottesdienst in der St.Peter's Church in Shanghai.**  
Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn

**Der Stall**

Wenn das Gewusel aufhört. Das „Ihr Kinderlein kommet“ verklingt. ...

Dann ist da ein Stall. In tiefer Nacht. Eine **Absteige am letzten Ende der Welt.**

Fern heimatlicher Gemütlichkeit. Eine finstere Höhle, voll kindlicher Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit.

Da lagert so manches, was die Welt nicht zu sehen bekommt: Meine Traurigkeit, mein Versagen, Scheitern und Misslingen, zerbrochene Freundschaften, geplatzte Beziehungen, die Angst vor dem, was morgen wird, im Job, mit der Gesundheit, unerfüllte Träume und Hoffnungen.

**Der Stall: das ist da, wo es kalt ist, er ist die Bruchbude meiner Seele, die Gerümpelkammer meines Lebens.**

Dort gibt es **dunkle Ecken, in denen meine Geheimnisse verborgen** sind. Das, was niemand wissen soll. Das, was mich quält, weil ich es gerne einmal loswerden will.

Und die **Verdunkelungen meines Verstehens.** Das, was die Leute von mir nicht kennen.

Was sich hinter den strahlenden Masken meines Erfolges oder meiner Aufgaben verbirgt.

Der Stall ist auch ein **Sinnbild für unser Scheitern als Menschen an der Menschlichkeit.**

Wo wir wegsehen, wenn andere in Not sind. Wo wir die Schöpfung verraten und ausbeuten.

Hier in China sind wir manchmal näher dran, als in Deutschland.

Es geschieht in unserer direkten Nachbarschaft: in den Hütten der Wanderarbeiter, in den verlassenem Dörfern, in denen nur noch Großeltern und Enkel leben, in der verseuchten Erde, dem giftigen Wasser, der schlechten Luft. Wenn wir hinsehen, können wir sie sehen: Die Behausungen von Gefangenen, Erschöpften, Abgekämpften.

Der Stall, das ist **auch der Ort, an dem wir untereinander misstrauisch sind** und einander nichts gönnen.

Es ist ein **Ort, der Leben und Licht braucht wie Brot** – Bethlehem, „**Haus des Brotes**“ heißt er.

Lebenslügen und Fassaden, der Schwindel der Selbstbehauptung, alles, wo wir mit unserem Leben zu kurz greifen – vor dem nackten Säugling in der Krippe fällt all das ab wie alte Kleider. Vor dem göttlichen Kind sind auch wir nackt und bloß **wie Gott uns geschaffen und wie er uns gemeint hat.**

Weihnachten: Da kommt einer, der uns in unserer Armut besucht. Im finsternen Stall unseres Lebens. Dorthinein kommt Gott. Dort wird Gott Mensch. Dort wird es hell.

Wie kann das geschehen? Wo hat die Freude einen Ort?

Auch damals gab es reiche und einflussreiche Leute. Der Kaiser Augustus. Er war so mächtig, dass er nicht wusste, wie weit seine Macht reicht. Darum ordnete er eine Volkszählung an. Oder Herodes: Der vor lauter Angst, selbst Macht zu verlieren vor keiner Gewalt zurückscheute. Es gab auch damals Fußbodenheizungen, Saunen, Geld im Überfluss zum Shoppen, Luxus in allen Varianten und viele Genüsse des Lebens. All das, was das Leben angenehm macht und was vielen von uns durchaus wichtig ist.

Aber das Wunder von Bethlehem ereignet sich an einem anderen Ort.

## **Bethlehem**

Ein Ort in allen vier Winden,  
ein Ort mit Tauben und Blinden -  
Bethlehem.

Ein Ort, so arm wie verloren,  
mit verschlossenen Herzen und Toren -  
Bethlehem.

Ein Ort mit Gassen und Straßen,  
in denen Flüchtlinge saßen -  
Bethlehem.

Ein Ort mit Spöttern und Frommen,  
ein Ort, wo wir alle herkommen -  
Bethlehem.

Ein Ort, wo wir alle hingehen,  
das Kind in der Krippe zu sehen -  
Bethlehem.

Ein Ort, wo wir knien auf der Erden:  
Gott will uns Schwester, Gott will uns Bruder werden -  
Bethlehem. (Rudolf Otto Wiemer)

Sagt es leise weiter;  
Sagt es allen, die sich fürchten,  
sagt es leise zu ihnen.  
Fürchtet euch nicht, habt keine Angst;  
Gott ist da.  
Er kam in unsere Welt, einfach, arm, menschlich.  
Sucht ihn, macht euch auf den Weg!  
Sucht ihn nicht über den Sternen,  
nicht in Palästen,  
nicht hinter Schaufenstern.  
Sucht ihn dort, wo ihr arm seid,  
wo ihr traurig seid und Angst habt.  
Da hat er sich verborgen,  
da werdet ihr ihn finden,  
wie einen Lichtschein im dunklen Gestrüpp,  
wie eine tröstliche Hand,  
wie eine Stimme, die leise sagt: Fürchtet euch nicht. (Peter Horst)